 BaCuLit: Vermittlung bildungssprachlicher Lese- und Schreibkompetenzen im Fachunterricht. Ein Handbuch für Sekundarstufen und berufliche Bildung.

AB1: Bestandsaufnahme Leseförderung an einer Schule orientiert an den „Drei Säulen der Leseförderung“ (LISUM)

**Aufgabe:**

Setzen Sie sich mit der vorgeschlagenen Methode einer Bestandsaufnahme zur Leseförderung an einer Schule auseinander und diskutieren Sie, welche Aspekte / Materialien dieses Vorschlages Sie für Ihre eigene Schule verwenden könnten (30 Min.). Stellen Sie die wichtigsten Aspekte des vorgeschlagenen Verfahrens und Ihrer Einschätzung anschließend in der Gesamtgruppe vor (in max. 5 Min.).

**Die drei Säulen der Leseförderung**

Nach dem PISA-Schock von 2001 war das Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) eine der ersten Lehrer(fort)bildungs-Einrichtungen der Bundesrepublik, die sich intensiv dem Thema Leseförderung als Bestandteil von Schulentwicklung gewidmet haben. In diesem Zusammen­hang wurde das Modell der „Drei Säulen der Leseförderung“ entwickelt, das als Grundlage für die Einführung eines systematischen Lesecurriculums an Schulen dienen sollte. „Die drei Säulen der Leseförderung stellen die Bereiche dar, die für eine systematische schulische Leseförderung von Bedeutung sind. Während das Mehrebenenmodell der Lesekompetenz (von Rosebrock & Nix, vgl. Modul 8.1; CG) vom lesenden Subjekt ausgeht, markieren die Säulen die Arbeitsbereiche der Institution Schule. Erfolgreich ist eine Schule dann, wenn sie nicht nur im Unterricht die Lesekompetenz fördert, sondern in allen Bereichen leseförderliche Maßnahmen ergreift. Die Säulen ergänzen das Mehrebenenmodell durch den veränderten Blickwinkel. Beide Modelle unterstützen die schulische Entwicklungsarbeit.“ (LISUM 2013, S. 13)



**Abb.** aus LISUM 2013, S. 13

|  |
| --- |
| **Die drei Säulen der Leseförderung**  „Die Säule ‚Lesen im Unterricht‘ steht für die unterrichtlichen Maßnahmen der Leseförderung. Der Deutschunterricht nimmt dabei eine zentrale Rolle ein. Die systematische Entwicklung der Lesekompetenz braucht aber die Beteiligung aller Fächer. Weil das Lernen mit und aus Texten großen Raum einnimmt, sind leseförderliche Maßnahmen und die Unterstützung der (Sachtext-) Lektüre im jeweiligen Fachunterricht maßgeblich für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler.  Die Säule ‚Lesen in der Schule‘ verdeutlicht, dass eine systematische schulische Leseförderung über den Unterricht hinausgeht und durch lesekulturelle Aktivitäten ergänzt wird, die das Lesen zum sozialen Ereignis machen. Viele Maßnahmen der außerunterrichtlichen Leseförderung haben die für die Entwicklung der Lesekompetenz wichtige Lesemotivation im Blick. Dabei ist die Schulbibliothek ein zentraler Ort, der allen Schülerinnen und Schülern einen unkomplizierten Zugang zu Texten und Medien ermöglicht. Außerdem gilt es, die Eltern als Partner der Leseförderung einzubeziehen – auch noch in der Sekundarstufe I.  Die Säule ‚Kooperationen‘ öffnet den Blick in den außerschulischen Raum. Es gibt eine Reihe von regionalen und überregionalen Institutionen und Einrichtungen, die Schulen bei der Leseförderung unterstützen. Sie bringen Menschen in die Schulen – z.B. Lesepaten, Autoren, Literaturvermittler – oder stellen Material zur Verfügung – z.B. Zeitschriften, Bücher usw. Sehr wichtige Partner sind die öffentlichen Bibliotheken mit ihrem speziell auf Lerngruppen aller Schulstufen zugeschnittenen Angebot. Schulen mit dem Schwerpunkt Leseförderung nutzen das Know-how von außerschulischen Partnern.“  **Quelle:** LISUM 2013, S. 13. |

# Bestandsaufnahme zur Leseförderung einer Schule mit Hilfe dieses Modells

Die Handreichungen des LISUM Berlin-Brandenburg zur Förderung von Lesekompetenz empfehlen für die Bestandsaufnahme als Ausgangspunkt von Schulentwicklung die Orientierung an den „Drei Säulen der Leseförderung“:

„Alle Schulen ‚betreiben‘ Leseförderung, keine fängt bei Null an. An den meisten Schulen hat sich beiläufig ein ‚Repertoire‘ entwickelt, das aus zahlreichen (oder aus wenigen) Einzelmaßnahmen besteht, über die aber nicht alle in der Schule Beschäftigten informiert sind. Ein Austausch über die Maßnahmen und ihre Wirksamkeit findet oft nicht statt, häufig auch dann nicht, wenn eine Schule die Leseförderung als Entwicklungsschwerpunkt im schulinternen Curriculum festgeschrieben hat. Ein erster Schritt ist, mit dem gesamten Kollegium eine Bestandsaufnahme durchzuführen und die bestehenden Maßnahmen zu bewerten.



Die Säulen der Leseförderung unterstützen das Sammeln und Strukturieren der bestehenden Maßnahmen. Es empfiehlt sich, den Kolleginnen und Kollegen die Säulen der Leseförderung zu erläutern (…) und dann z.B. im Think-Pair-Share-Verfahren vorzugehen. Zuerst notiert jede/jeder die Lesefördermaßnahmen aus ihrem/seinem Bereich. Anschließend wird mit der Partnerin/dem Partner (am besten aus einem anderen Fach- oder Arbeitsbereich) darüber nachgedacht, zu welcher Säule die Maßnahmen gehören. Sie werden sinnvoll zusammengefasst und auf Karten geschrieben. Im Raum sollten die Säulen sichtbar ‚installiert‘ sein: Sehr gut eignen sich farbige Krepppapierstreifen, an denen Karten mit den Überschriften und Unterpunkten befestigt sind. Mit Drahtbügeln können die Streifen in fast jedem Raum problemlos aufgehängt werden (an Lampen, an den Lochplatten von Akustikdecken, an Kartenständern). An ihnen befestigen die Kolleginnen und Kollegen ihre Karten (siehe Foto). Im Plenum werden Karten, die nicht selbsterklärend sind, erläutert. In einem ersten Austausch geht es darum herauszufinden, welche Maßnahmen sich bewährt haben und welche sich auf andere Fächer oder auf weitere Teile der Schulöffentlichkeit usw. ausweiten lassen.

Eine solche Bestandsaufnahme lohnt sich. Sie bringt das Kollegium ins Gespräch und in Bewegung. Außerdem sorgt sie für eine gute Stimmung, weil sichtbar wird, was die Schule bereits leistet. Das wiederum fördert die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. In den meisten Fällen ist die gelbe Säule ‚Lesen im Unterricht‘ sehr voll, während in den Säulen ‚Lesen in der Schule‘ und ‚Kooperationen‘ nur wenige Maßnahmen dokumentiert werden. Für die Schulentwicklungsarbeit heißt das nicht, dass dieses ‚Ungleichgewicht‘ ausgeglichen werden muss – denn im Unterricht werden immer mehr Maßnahmen nötig sein als in den anderen Bereichen. (Das ergibt sich schon aus der Anzahl der Fächer und ihren zum Teil unterschiedlichen Vorhaben.) Aber es heißt, diese Bereiche nicht aus den Augen zu verlieren. Eine Ausgewogenheit wird nicht durch eine gleich hohe Anzahl von Vorhaben erreicht, sondern durch ein günstiges Zusammenwirken, das zur ‚Allgegenwärtigkeit des Lesens‘ in der Schule beiträgt. Wie viele Aktivitäten dafür nötig sind, wird nach und nach im Schulentwicklungsprozess spürbar.“ (LISUM 2013, S. 134f.)